

Bücherschau.

Norbert, Willy. Cassel. Mit 68 Abbildungen, darunter 17 in farbiger Wiedergabe. (Velhagen & Klasing's Volksbücher Nr. 160.) Bielefeld und Leipzig 1925. 96 Seiten. Preis geb. 4.— M.

Ein neues Werk über Kassel wird man mit Freuden begrüßen, zumal, wenn es in so ansprechender, reich illustrierter Aufmachung geboten wird, wie wir das vom Velhagenschen Verlag gewohnt sind. Leider sank mir selbst diese Freude schon beim flüchtigen Durchblättern auf den Nullpunkt angesichts der Rekordleistung, die einem hier auf dem Gebiete des Plagiats entgegentrat. Es ist ja heute üblich geworden, feuilletonistisch gehaltene Stadtmonographien fabrikmäßig herzustellen. Jrgendein betriebamer Autor, der auf das Geschäft geachtet ist, hält sich zwei, vielleicht auch drei Tage in einer Stadt spazierend auf, wo man ihm in Erwartung der ersehnten Propaganda aufs liebenswürdigste entgegenkommt, fährt, mit der einschlägigen Literatur bewaffnet, heimwärts und macht hier im Handumdrehen aus zwei Büchern ein drittes, wobei er sich vor allem bestrebt, mit den aus ihnen herausgepickten „Kosinen“ den neuen, möglichst müde angerührten Teig zu verzieren. Wer meinen Band „Kassel“, der „Stätten der Kultur“ und meine „Geschichte der Wilhelmshöhe“ gelesen hat, wird fast Seite für Seite feststellen können, wie leicht sich Herr Norbert seine Arbeit gemacht hat. Besonders geschickt ist meine 400 seitige „Wilhelmshöhe“, das Ergebnis fünfjähriger Arbeit, auf etwa 30 Seiten ausgezogen. An irgend einer Stelle seine Quellen zu nennen, hielt der Verfasser offenbar für unter seiner Würde. Das Plagieren geht bei ihm so weit, daß er die aus den entlegensten Stellen geholten dichterischen Zitate restlos mit herübernimmt. Daß er gelegentlich auch einmal falsch abschreibt, ist bei dieser Arbeitsmethode nicht verwunderlich. Recht lustig wirkt etwa der auf einer nichtverstandenen Stelle meines Bandes „Kassel“ (S. 10) beruhende Satz auf Seite 39, in dem er von einem der kostbarsten Schätze unserer Landesbibliothek schreibt: „Es ist das Bruchstück vom „Gillebrandtied“ Wolframs von Eichenbach, des großen Dichters und Sängers des achten Jahrhunderts. Fünf Jahrhunderte später ließ Heinrich, der „Eiserne Landgraf“, die Handschrift anfertigen.“. Auf weiteres einzugehen, erübrigt sich für mich angesichts des oben Gesagten. Daß auch die Angabe der Herkunft der Photos nicht immer zutrifft, sei nur nebenbei bemerkt. Im übrigen ist das, wie gesagt, vorzüglich illustrierte Bändchen sehr unterhaltlich und anregend geschrieben. Aber bei Autoren eines Verlages wie des Velhagenschen sollte man wirklich mehr literarische Reinlichkeit voraussetzen. Heidelberg.

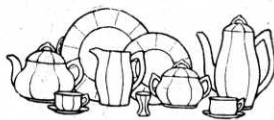
Becker, Eduard Edwin, Die Riedesel zu Eichenbach. Geschichte des Geschlechts der Riedesel zu Eichenbach, Erbmarshälle zu Hessen. Bd. I. 1923 (XVIII und 372 Seiten). Bd. II. 1924 (X und 524 Seiten). Auslieferung für den Buchhandel: H. G. Elwert, Marburg a. d. L.

In mühsamer jahrelanger Arbeit hat der Verfasser unter Benutzung der urkundlichen Bestände des freiherrlich Riedelschen Samtarchivs und zahlreicher Staats-, Reichs-, Stadt- und Privatarchive eine grundlegende Geschichte des Riedelschen Geschlechts verfaßt, die in dieser Gründlichkeit und diesem Umfang wohl einzig dastehen dürfte. Schon vor 7 Jahrhunderten taucht der Name Riedesel in den Urkunden auf. Kraftvolle Kriegskämpfer, kluge Staatsmänner und betriebsame Landesleute zählt das Geschlecht zu den Seinen, und mancher

Riedesel hat in fremden Diensten seinem Namen Ehre gemacht. Aber von all den Zweigen, die sich außerhalb der Heimat bildeten, ist keiner am Leben geblieben, nur im Stammland Hessen lebt noch der Zweig der Riedesel zu Eichenbach. Der erste Band des groß angelegten Werkes umfaßt die Zeit zwischen dem ersten Auftreten des Namens (1226) bis zum Tod Hermanns III. Riedesel (1500). Im ersten Jahrhundert erfahren wir nur von einzelnen Rittern aus heftigem Blut. Dann verpflanzt Ritter Johann den Stamm auf merckheffischen Boden. Hundert Jahre später gebietet Hermann Riedesel, der „goldene Ritter“, über dessen Heirat mit Margarete von Röhrenfurth eine oft wiedergegebene Sage in verschiedenen Fassungen berichtet, über Schlösser, Burgen, Städte, Gerichte und Dörfer. Die Söhne haben schwere Kämpfe um des Vaters Werk zu führen, aber Jahrhundert um Jahrhundert steht der von Stürmen umbrauste Bau. Band II. bringt den, dem ersten Band zu Grunde liegenden urkundlichen Stoff in nicht weniger als 1630 Nummern, einige Urkunden im Wortlaut, die meisten in ausführlichen Regesten. Daneben enthält er die Urkunden des Samtarchivs, die nicht die Familie Riedesel betreffen, und bietet so eine reiche Quelle für die heftische Familien- und Ortsgeschichte. Die Regesten bringen alle Namen, verzeichnen die Rechtsgebräuche, sprachlich merkwürdige Formen und alle Datierungen. Auf den künstlerischen, meist von Otto Abbelohde und Albrecht Riedesel Freiherr zu Eichenbach stammenden Buchschmuck (vgl. die Abbildungen auf Seite 303 und 317 dieses Heftes) des vornehm ausgestatteten Werkes, dessen zweiter Teilband demnächst erscheinen wird, sei noch besonders hingewiesen.

H.

Kaffeegeschirre



F. E. BUCH

Kassel

Ziegegasse 6-8